

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1926)

Artikel: Jean-Henri Fabre
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

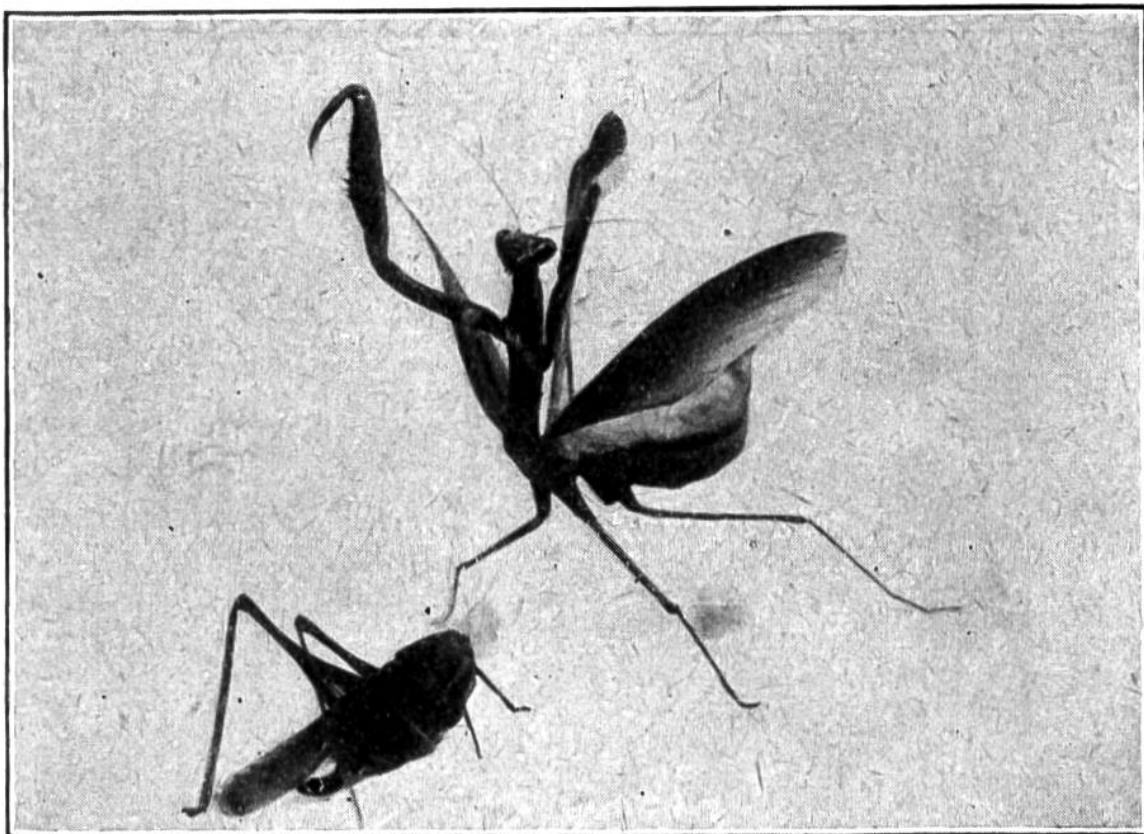


Jean-Henri Sabre.

Wenn im südfranzösischen Departement Aveyron, in der Gegend, die man Rouergue nennt, allabendlich die Bauern vom Felde heimkehrten, begegneten sie hie und da einem kleinen Jungen, der abseits vom Wege, querfeldein durch Busch u. Strauch schweifte, nicht müßig, sondern aufgehend in stiller Betrachtung der Natur. Sie kannten ihn wohl; es war der kleine Sabre, ein Kind armer Eltern aus Saint-Léons. Von der Dorfschule

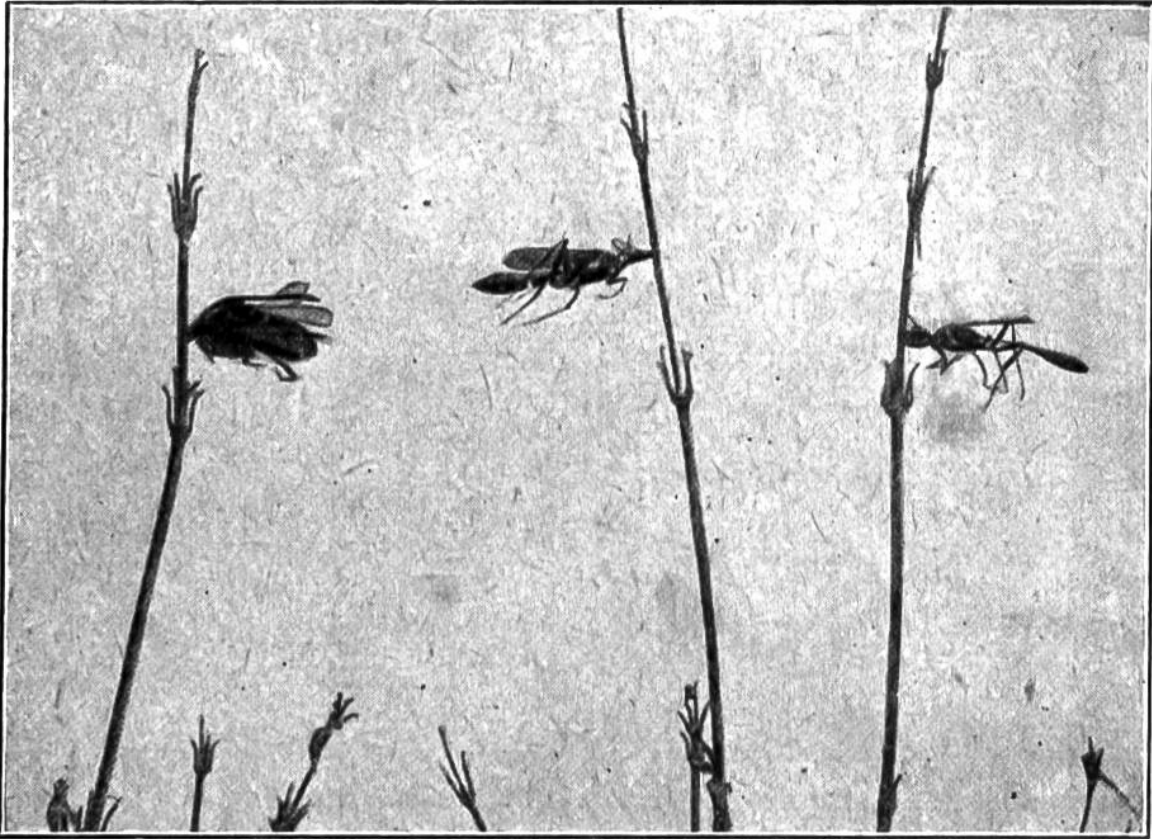
Auf Streifzügen unterwegs. Das scharfe Auge des Forschers durchdringt das Gesträuch und entdeckt die vielgestaltige Kleinwelt der Insekten, welche das Gelände beherbergt.

weg besuchte der 10jährige Knabe das Collège in Rodez, der Departementshauptstadt. Sein Schulgeld bezahlte er durch kleine Dienstleistungen. Da kam der Ruin seiner Eltern. Sabre mußte die Schule verlassen. Er schlug sich durch, schlecht und recht, Stallknecht heute, morgen Holzverlader, übermorgen — wer weiß was? So war sein äußeres Leben. In seinem Innern aber, da steckte ein eiserner Wille und ein hoher Geist. Der trieb ihn vorwärts, daß er trotz Mangel und Not an seinen Studien weiter arbeitete und höher strebte. Er konnte wieder Lehranstalten besuchen und wurde Lehrer, ein begeisterter Lehrer; die Jugend liebte und verehrte ihn. Zwischen seiner Lehr-



Ein furchterregender Gegner. Gottesanbeterin (Familie der Sangheuschrecken) sucht durch phantastische Stellung einen Grashüpfer vor dem Kampfe einzuschüchtern.

tätigkeit schrieb er wissenschaftliche Bücher, und bald drang sein Ruf über die Grenzen seiner engern Heimat. Der Wunsch, an einer Hochschule zu wirken, schien in Erfüllung zu gehen. Doch Neid und Mißgunst wußten seine Wahl zu hintertreiben. Entmutigt wandte sich Sabre von der Lehrtätigkeit ab. Er stand nun wieder allein, wie damals, als er 15jährig die Schule von Rodez verlassen mußte. Aber jetzt war seine Lage bedrückender. An der Schwelle des Alters stehend, hatte er nicht nur für sich, sondern auch für Frau und Kinder zu sorgen. Doch der Geist des Strebens war in ihm lebendig geblieben. Schicksalsschläge konnten seinen Willen nicht brechen, sie stählten ihn. Jetzt wo er frei war, widmete er sich seiner Lieblingsarbeit, für die er von Jugend an Berufung in sich fühlte, der Erforschung der Insektenwelt. Des Nachts schrieb Sabre an seinen Werken; sie verschafften ihm das tägliche Brot. So vergingen 10 Jahre. Da war es ihm endlich möglich, seinen größten Wunsch zu verwirklichen: ein eigenes Landstück zu besitzen, auf dem er ungestört und in Muße seiner Forschung obliegen konnte.



Schlafende Insekten. An Halmen festgebissene „Hautflügler“ schlafen in der Schwebelage.

Anfang Oktober 1915 ist Jean-Henri Fabre im hohen Alter von 92 Jahren gestorben. Seine Werke, hauptsächlich die „Souvenirs entomologiques“ sind weltberühmt. Er hat darin das Leben, die Leiden und Freuden der Insektenwelt mit solch unübertroffener Meisterschaft dargestellt, daß sich seine Schilderungen trotz ihres vorwiegend wissenschaftlichen Wertes wie ein spannender Roman lesen. Nie hatte sich ein Forscher mit derartig genialer Beobachtungsgabe in die Geheimnisse des Insektenlebens vertieft und mit so bestrickender Frische und Natürlichkeit seine Entdeckungen geschildert. Jedermann, ob gelehrt oder nicht, versteht die einfache, aber wundervoll lebendig klingende Sprache des großen Forschers. Fabre wollte vor allem für die Jugend, die er liebte, schreiben; er wollte ihr erzählen, wie auch im unscheinbarsten Käferlein die Schöpfung sich offenbart, und wie das Leben auch in der Insektenwelt in unübersehbar reichen Formen uns entgegentritt.

Mistkäfer an der Arbeit. Aus allerlei Tiermist formt der Pillenbreher mit Leib und Beinen Kugeln zur Aufnahme der Eier. Mütterliche Sorgfalt deckt vorsorglich den Tisch für die aus schlüpfende Larve, welche von dem sie umgebenden Proviant schmaust. — Ein Verwandter des von Sabre beobachteten Mistkäfers ist der in Südeuropa und Nordafrika heimische Skarabäus. Den alten Ägyptern war er als Symbol des Sonnengottes heilig. Sie glaubten, wie der Skarabäus seine Pille, so schiebe der Spender des Lichts den Sonnenball vor sich her. Nachbildungen des heiligen Käfers wurden ins Riesenhafte vergrößert in Stein gehauen und in den Tempeln aufgestellt.

